

Die letzte Bitte:

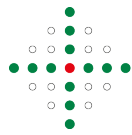
***Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.***

Im Griechischen lautet der Abschnitt folgendermaßen: „Erlöse uns von oder behüte uns vor dem Argen oder Boshaftigen“, und es sieht so aus, als sei die Rede vom Teufel, als wolle Jesus alles zusammenfassen, damit alles Beten gegen diesen unseren Hauptfeind gerichtet sei.

Denn er ist derjenige, der dies alles, was wir erbitten, unter uns behindert: Gottes Namen und Ehre, Gottes Herrschaft und Willen, das tägliche Brot, ein fröhliches, gutes Gewissen etc. Darum fassen wir das schließlich zusammen und sagen: „Lieber Vater, hilf doch, dass wir das Unglück allesamt loswerden.“ Aber gleichwohl ist auch eingeschlossen, was uns Böses widerfahren könnte unter der Herrschaft des Teufels: Armut, Schande, Tod, kurz: aller unseliger Jammer und alles Herzeleid, das auf Erden unzählig häufig vorkommt. Denn weil der Teufel nicht bloß ein Lügner ist, sondern auch ein Totschläger [vgl. Joh 8,44], deshalb trachtet er uns fortwährend nach dem Leben und lässt seinem Mutwillen freien Lauf, wo er uns einen Unfall oder einen Schaden am Körper zufügen kann. Daher kommt es, dass er manchem den Hals bricht oder ihn um den Verstand bringt, etliche im Wasser ertränkt und viele dazu treibt, dass sie sich selbst umbringen, und zu vielen anderen schrecklichen Vorfällen. Darum haben wir auf Erden nichts zu tun, als ununterbrochen gegen diesen Hauptfeind zu beten. Denn wenn Gott uns nicht am Leben erhielte, wären wir keine Stunde vor ihm sicher.

Daran erkennst du, wie Gott auch wegen allem, was uns körperlich anfight, gebeten sein will, damit man nur bei ihm Hilfe suche und erwarte. Das hat er aber an die letzte Stelle gesetzt. Denn wenn wir vor allem Übel behütet und davon befreit werden sollen, muss zuvor sein Name in uns geheiligt werden, seine Herrschaft bei uns sein und sein Wille geschehen. Danach will er uns schließlich vor Sünden und Schanden behüten, außerdem vor allem, was uns wehtut und schädlich ist.

Also hat uns Gott aufs Kürzeste alle Notsituationen vor Augen geführt, die uns bedrücken könnten, damit wir ja keine Ausrede haben, das Gebet zu unterlassen. Aber darauf kommt es an, dass wir auch lernen, AMEN dazu zu sagen, das ist: nicht zu zweifeln, dass es gewiss erhört sei und geschehen werde. Denn dieses Wort ist Ausdruck eines Glaubens, der nicht zweifelt, der also nicht aufs Geratewohl betet, sondern weiß, dass Gott nicht lügt, weil er zugesagt hat, es zu geben. Wo nun solcher Glaube nicht ist, da kann auch kein rechtes Gebet sein. Darum befinden sich diejenigen in einem schädlichen Irrtum, die auf eine Weise beten, dass sie nicht von Herzen Ja dazu sagen und für gewiss annehmen können, dass Gott sie erhören werde, sondern im



Zweifel bleiben und sagen: „Wie sollte ich so verwegen sein und mich rühmen, dass Gott mein Gebet erhört? Bin ich doch ein armer Sünder etc.“ Das kommt daher, dass sie nicht auf Gottes Zusage, sondern auf ihr eigenes Tun und ihre Würdigkeit schauen, womit sie Gott verachten und ihn Lügen strafen. Deshalb empfangen sie auch nichts, wie der heilige Jakobus sagt: „Wer da betet, der bete im Glauben und zweifle nicht. Denn wer da zweifelt, der gleicht einer Woge des Meeres, die vom Wind getrieben und bewegt wird; ein solcher Mensch denke nur nicht, dass er etwas von Gott empfangen werde.“ [vgl. Jak 1,6f] Sieh, so viel ist Gott daran gelegen, dass wir überzeugt sein sollen, nicht vergeblich zu beten, und unser Gebet keinesfalls verachten.